



ver zutage. Von diesen kann man aber nicht permanent auf den Provider schließen. Und auf den Eigentümer der Domain erst recht nicht.

Wie sieht das aus, wenn man eine Webseite vorübergehend stilllegt und eine Vorschaltseite anbietet (Achtung Baustelle...)? Auch so ein Sonderfall.

Was, wenn Du dich mit Deinem Hostingpartner zerstritten hast und zu einem anderen ziehen willst? Die alte Webseite ist abgeschaltet und somit kein Zugang zum Impressum und über „denic.de“ sowieso nicht? Hier muss halt noch „nachgeschärft“ werden. Ich liebe dieses Wort. Es ist so ausgesprochen nichtssagend und zudem ein klassischer Augenbrauenheber. Der Letzte macht das Licht aus und schaltet die DNS-Server ab.

Die internationale Presse hat natürlich auch sofort reagiert. Hier ein Schnappschuss von der LA-Times. Würd ich an deren Stelle genauso handhaben. **Siehe Bild 11.**

„Fuck the EU“... war da nicht mal was :-). Böse Zungen behaupten ja, dass dies von der EU beabsichtigt war. Einerseits wirft man den sozialen Medien die Verbreitung von Fake-News vor, und andererseits verunmöglicht man hiermit den Usern eine Prüfung des Sachverhaltes vor Ort. Gegenwärtig ist es sowieso recht altmodisch, Nachrichten zu zensieren. Wer die Info-Kanäle mit Müll verstopft, braucht weniger zensieren. Ist so. Unerwünschte Nachrichten kann man aktuell viel leichter mit moralischen diskreditieren oder mit hilfreichen ins rechte Licht rücken. In diesen Tagen liest man ohnedem querbeet auch in der „Auslandspresse“, um nebenher das heimische Narrativ zu hinterfragen. Auf die englischsprachige Presse zuzugreifen, eröffnet für manchen vielleicht eine weitere Informationsquelle, die das Weltbild entscheidend verändern kann. Wer weiß? Oder anders gesagt: Der Anständige sollte sich auch auf unanständigen Wegen informieren, damit er weiterhin anständig sein kann.

Und warum sollen sich jetzt außereuropäische Verlagshäuser ausgerechnet mit der DSGVO herumschlagen?

Folgt man der EU, ist das Internet durch seine intransparenten Datenströme böse. Eine verstärkte Transparenz und die Verantwortung aller, die Daten eingeben oder damit arbeiten, gipfelte demzufolge in der DSGVO. Wieder ein Trum mehr von Brüssel im heimischen PC drin.

**Bild 11**

Brüssel, hinter vorgehaltener Hand auch bekannt als Gut Aiderbichl für zwischengeparkte oder ausrangierte Gralswächter samt ihrer unüberschaubaren Lobbyisten-schar hats ja auch nicht leicht. Kennt ja ein jeder, der in einem großen Unternehmen arbeitet. Wo ist es immer am lautesten? In der Kantine, logo. Neben dem Tagesgeschäft sind dort Umstrukturierungsmaßnahmen, interne Umzüge zwischen den Stockwerken und Zusammenlegungen, sogenannte Synergieeffekte ein Dauerthema am Mittagstisch. Diese Maßnahmen dienen auch dazu, den dynamischen Gestaltungswillen der Geschäftsleitung nach außen zu tragen. Zudem hilft es obendrein festzustellen, ob alle noch am Leben sind : -). Personalbüros schreiben mitunter periodisch nichtvakante Stellen aus, um ein prosperierendes Geschäftsgebahren unter die Leute zu bringen. Alles kalter Kaffee.

Und Brüssel schubst in diesem Sinne nur einen weiteren Todesstern in Form der DSGVO in die Umlaufbahn.

Es muss diese Institutionen geben, die angefangen von der Gurkenkrümmung, dem genormten Traktorsitz und letztendlich der DSGVO sich regelmäßig bemerkbar machen, um die Leute da draußen daran zu erinnern, dass sie auch noch da sind. Als ob das nicht reichen würde, wenn der Wanderzirkus monatlich mit 5000 Leuten zwischen Brüssel und Strassburg ihre Ordner umschlichtet.

Über freiwillige Verträge und Beziehungen geht der mündige Bürger mit den Platzhirschen im Netz den jeweiligen Vertrag ein. Es ist ja nicht so, dass dies einen osmotischen Charakter hätte. Daten gegen soziale Plattform lautet der Deal. Wem das nicht passt, der kann ja immer noch sein Profil löschen.

Die größere Gefahr für die Bürger geht aber nachweislich von jenen aus, mit denen dieser nie einen Vertrag geschlossen hat. Staatliche Stellen und Kriminelle. Mit gestohlenen Bankdaten, umgangssprachlich auch unter „gekauften Steuer-CDs“ geläufig, kann man schon entspannt auf eine staatliche Clubmitgliedschaft zählen. Naturgemäß wird es bei den Kriminellen dem Staat gleichwohl an Expertise mangeln. Hüstel.

Dieser ganze europäische Duktus gipfelte nun im vorläufigen Höhepunkt mit der DSGVO. Streng genommen war die DSGVO ja eine deutsche Idee, die in der EU jedoch entzückt aufgenommen wurde, weil sie zudem einer Phalanx von Experten, Fahrern, Sekretären, Referenten, Wissenschaftlern, Anwälten und Praktikanten neue Planstellen sicherte.

Ob das globale Unternehmen als Anreiz für eine europäische Ansiedlung erachten, möge jeder selber hinterfragen. Zudem sind vor allem das EU-Parlament und Re-

gierungsfractionen ohnehin der Meinung, dass ein staatlich organisiertes soziales Netz die bessere Lösung für Europa wäre.

Mühsam flankiert von den penetranten Durchhalteparolen in Sachen Digitalisierung und künstlicher Intelligenz werden diese zum ultimativen, neuen Credo erklärt. Mir persönlich würde ja schon die Förderung der natürlichen Intelligenz reichen. Dann klappts auch mit der künstlichen. Das gilt natürlich auch für die Digitalisierung. Ein Politiker kann weder Krankenhäuser oder Energieringe bauen, noch dessen Entstehungsprozess ankurbeln. Auch hier können die Deutschen diese These mit ihrem Berliner Flughafen bilateral eindrucksvoll unterstützen. Das Umsetzen geht nur über die Privatwirtschaft. Diese muss sich jetzt eben zusätzlich noch mit der DSGVO herumschlagen. Als Innovationsschub kann ich so etwas beim besten Willen nicht bezeichnen. Apple, Netflix, Facebook, Twitter und Tesla haben alle ihre Wurzeln in den USA. Als einziges europäisches Gegenstück dazu fällt mir bloß Spotify ein. Ist ein schwedisches Produkt.

Aber es gibt natürlich auch Gewinner an der Sache. Mit der Analogfotografie kann man ziemlich elegant die DSGVO umgehen. Fotoemulsionen der alten Rollfilme und Platten fallen nicht unter diese. Auch weil unter anderem GPS-Daten und Uhrzeit nur in digitalen Medien gespeichert werden. Kann man auch schön in den so genannten EXIF-Daten des Bildes auslesen.

Wer juristisch auf Nummer Sicher gehen will, fotografiert mit einer Analogkamera aus den 70ern eine Personengruppe, um diese anschließend ohne Umschweife zu terminieren. Damit wäre der Rechtsunsicherheit immerhin ein Riegel vorgeschoben. Zumindest in Sachen Foto. Die verstaubte Agfa Optima aus dem Keller hat nun das Zeug dazu, zum Symbol des Widerstandes zu avancieren. Max und Moritz, sowie die kleinwüchsige Alleinerzieherin, die ihre 18jährigen Zwillinge zum Hauptschulabschluss begleitet, lassen die DSGVO somit lässig ins Leere laufen. **Siehe Bild 12.**

**Opm Surs**

Zufällig stolperte ich im Netz über einen Fotografen, der seine Infrastruktur komplett auf Linux migrierte. Lightroom, Photoshop und Konsorten sind in dieser Berufsgruppe natürlich keine Unbekannten.



**Bild 12**